

Amliche Derenburger Zeitung

für den Magistrat und die Polizeiverwaltung von Derenburg.

Organ

für die Landgemeinden Langenstein, Danstedt, Gendebler, Rebdeber, Minsleben und Eiskredt.



Gelesenste Landzeitung

in der Landkreise Halberstadt u. Verneberg

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.

Ackerstrasse 18.

II. Jahrgang.

Nr. 168.

Geschäftsstelle in Derenburg.

Bezugspreis: Mt. 2,00 frei ins Haus, Mt. 1,75 in der Expedition abgeholt, Mt. 2,00 durch die Post bezogen.

Wöchentlich drei Gratisbeilagen.

Anzeigen-Gebühren: 10 Fig. für die 4 gepaltene Corpusspalt. Reflamespalt 30 Fig.

Geschäftsleiter: Alth. Neuert.
Verantwortlicher Redakteur: C. Trute.

Derenburg, Donnerstag, den 25. Dezember 1902.

Druck und Verlag:
Amtsblatt-Druckerei Derenburg.

Historische Gedenktage.

24. Dezember.

- 1588. Ermordung des Kardinals von Guise auf dem Schloß Blois.
- 1791. Eugene Serle in Paris geboren.
- 1845. Georg I., König der Hellenen, zu Kapopenago als zweiter Sohn Christi IX., König von Dänemark geboren.
- 1868. Der englische Dumoist William Thackeray in London geboren.
- 800. Karls des Großen Kaiserkrönung.
- 1745. Der Dresdener Friede beendet den zweiten schlesischen Krieg.
- 1814. Friede zu Gent zwischen England und der nordamerikanischen Union.
- 26. Dezember.
- 1769. Ernst Moritz Arndt in Schöviz auf Hagen geboren.
- 1805. Napoleon I. und Franz II. schließen nach der Schlacht von Austerlitz den Frieden von Presburg.
- 1896. Kämpfe der preussisch-russischen und der französisch-ägyptischen Armeen an der Arazon. Gefecht bei Putulak. Napoleon besiegte sich an der Weichsel.
- 1878. Encyklika des Papstes Leo XIII. gegen die Sozialdemokratie.
- 1896. Der Apollonier Emil Du Bois-Reymond in Berlin gestorben.

Weihnacht.

Das war der gnadenreiche Stern,
Der über Bethlehem blieb stehen.
Er kündet die Geburt des Herrn,
Und neuer Zeit gemäße Wehen.
Und von dem Sternlein ging ein Glanz,
Der heute noch die Welt erhellen.
Und doch wie ist verjungen ganz
Noch manches Herz in Nacht und Qualen.

Noch manches Herz ist zag und kumm,
Im wästen Lärm der Welt verloren,
Der Liebe Gongschall
Erknet noch vor tauben Ohren.
Des Jweifels kalte Natur zehrt
Durch un'rer Wissenschaft Geheime
Des Hasses gift'ger Hauch durchschlägt
Der Völker trost'ge Kriegergelbe.

Die Nationen können nur,
Ob Krieg nicht drohet und Verheerung;
Sie nützen Strafen der Natur
Nur noch zum Zweck der Verjüngung.
Ist, Heiland, das dein herrlich Wort,
Die Botschaft: Liebet eure Feinde?
Ist das des Menschthums reiner Hort,
Ist das die christliche Gemeinde?

Erhebt euch aus der Erde Schaum,
Empor zum ew'gen Himmel blicket,
Dort prangt d'r Liebe Weihnachtsbaum
Mit tausend Sternlein ausgehücket.
Und taufend Welten wandeln dort
Vor Gott durch die Unendlichkeiten
Und wie ein süßer Fettenacc
Kaufschis durch der Sphärenhufe Saiten.

Die Liebe ist des Schöpfers Hauch
Der durch das All belebend wehet,
Die Liebe ist der Opferrauch,
Der von der Erd' zum Himmel gehet,
Die Liebe ist der Christnacht Licht,
Kern aller Wahrheit, aller Dichtung,
Die Menschheit, die der Liebe nicht
Gewendet, ist reif für die Bezeichnung!

Weihnachten 1902.

Eigener Bericht.

Friede auf Erden! Die frohe Weihnachts-
botschaft tönt durch die noch so eben vom

Kampflärm des Tages durchtobte Welt! Krieg
war noch loeben die Lösung des Tages!
Im deutschen Volke der Kampf um die Ven-
derung der Geschäftsordnung und um den
Hollatst! Ein Kampf, wie er mit solcher
Helligkeit und Erbitterung im reichsdeutschen
Parlamentsleben noch niemals vorgekommen
ist! Die Erregung hat ihre Wellen weit
über den Reichstag hinaus ins ganze Land
getragen und Hund der Einigkeit unserer hohen
Staatsmänner hat der Kampf zu einem be-
friedigenden Resultat geführt. Es ist gut,
daß der Frieden des Weihnachtsfestes den erregten
Streitern ein Halt zugeführt. Die Kämpfer
haben wie brühen, haben sich dem besänftigen-
den Einfluß des herrlichen aller Feinde nicht
entziehen können, und nach den Weihnachts-
festen wird man gewiß so manche Streitfrage
mit anderem, klaren Augen betrachten, als
zuvor. Nach außen auch hat Germania ihr
Schwert erhoben. Die Werten in Venezuela
haben das energische Eingreifen Deutschlands
nötig gemacht. Ob daran sich weitere Ver-
wicklungen knüpfen werden, läßt sich noch
nicht sagen. In Österreich ist die Verständigung
zwischen Deutschen und Tschechen in der
Sprachenfrage einen allerdings nur kleinen
Schritt weiter gerückt, dafür hat sich im
deutschnationalen Lager kurz vor Weihnachten
ein Stumpf vor aller Widen entfällt, der auf
eine tiefgehende Fäulnis innerhalb der Partei
hinweist. Der Prozeß Wolf-Schall hat für
jede ruhende ersehener Weise gezeigt, wie ein
faßlicher Freund viel schlimmer ist, als hundert
ehrliebe Feinde. Der Abgeordnete Schall hat
unter der Maske der Freundschaft heimlich
Material gesammelt um seinen Mitstreiter
Wolf öffentlich als ehelos brandstamten zu
können. Seine Beschuldigungen aber erweisen
sich als Verleumdungen und neben der
Strafe, die das Brüder Gericht auszusprechen
hat die Partei der anständigen Leute in allen
Ländern wo man deutsch spricht und deutsch
empfindet, ihr Urtheil über den Verleumder
Schall ausgesprochen. Und was war die Ur-
sache des ganzen Verleumdungsaberglaubens.
Die Volksbelebtheit Wolfs, der mit seinen Er-
folgen als Volkstredner und Agitator für das
Deutschthum alle andern „Parteirollen“ weit
in den Schatten stellt. Und das konnten ihm
die Herren nie so recht verzeihen! Mag man
an Wolf Mancherlei auszusagen haben, mag
man mit der Art seines Auftretens im öster-
reichischen Reichsrath oft auch nicht einver-
standen sein — eins muß ihm aber nachge-
rühmt werden: Er ist treu in der Freundschaft
eigentlich in der Feindschaft. So lange im
deutschen Lager selbst solche unmündigen
Kämpfe und Streitigkeiten vorkommen, werden
die Deutschen in Oesterreich niemals jene
sichtbare politische Rolle spielen, die ihnen
Kraft ihrer nationalen und kulturellen Be-
deutung zukommt. Das Weihnachtsange-
ben wird auch hart mibend und lächerlich
auf die Gemüther wirken und die Deutschen
aller Schattierungen werden sich daran er-
innern, daß es noch andere Feinde zu finden
gilt, als die eigenen Volksgenossen.

Aber widerspricht nicht der Kampf über-
haupt schon dem Gebote des Christenthums
„Liebet eure Feinde!“ und der Weihnachts-
botschaft „Friede auf Erden!“ Christus war
ein Friedensapostel; dem Petrus befaht er,
sein Schwert in die Scheide zu stecken. „Denn
wer das Schwert züdet, der wird durch das
Schwert unkommen.“ Christi Lehre hat die
ganze Kulturwelt erobert, aber es ist mir nicht
auch Christi Lehre, welche in Europa herrscht?
Nein, Kampf ist die Lösung! Und ohne
Kampf gibt es keine Fortentwicklung, kein
Leben! Wir werden innen und außen unzer-
störbar Krieg haben! Aber jetzt im friedlichen

Banne des Weihnachtsfestes ziemt es sich,
einmal Einkehr in uns selbst zu halten.
Wir könnten sonst allzuleicht vergeffen über
dem Kampfe Aller gegen Alle, daß es noch
ein Gebiet giebt, in dem das Glück des
Friedens zu finden ist, wir meinen: unsere
Familie. Kein Erfolg in der politischen
Armen macht uns glücklich und zufrieden;
selbst der Sturz des Siegers ist mit seinen
Dornen durchflochten. Glück und Zufrieden-
heit blüht uns nur in dem engen stillen Kreis,
wo wir Volk und König, Parlament und Regierung
in einer Person sind. Wir sollen daran denken,
daß wir eine reiche, schöne Welt in uns selbst
tragen, daß ein wunderthätiger, unerforschlicher
Quell an Lieb und Treue von denen
ausgeht, die unter eigen sind, von unserer
Familie. Haben wir das erkannt, dann
werden sich unsere vom Lärm des Streites
aufgereizten Nerven beruhigen, wir werden
erkennen lernen, daß die Gotteswelt auch
Herliches und Schönes bietet, gleichviel ob
Konservative oder Freireinige oder Sozial-
demokraten im Reichstage oder bei den Wahlen
Erfolge erzielen. Es liegt in der Natur des
Staatswesens, daß es ohne Kampf und
Streit nicht abgeht, aber der Staat im
Kleinen, die Familie, soll eine Hochburg heiligen
Friedens sein. Das aber fehlt unserer Zeit!
Das Weihnachtsfest möge diese Erkenntnis
überall hintragen, das herrliche Fest, das
durch seine allgeheiligten Gebräuche uns so
eindringlich auf den unzerstörbaren Zauber
des Familienglücks hinweist!

Lokales u. Provinzielles.

(Mittheilungen über wichtige lokale Vorkommnisse
sind uns sehr erwünscht.)

Derenburg, 24. Dechr. 1902.

Frohliche Weihnachten

wünscht allen Ihren Lesern und
Mitarbeiter, Freunden und Bekannten,
Mitarbeitern, Gönnern und Nicht-
Gönnern

Die Redaktion und Expedition
der „Amll. Derenburger Zeitung“

An den Weihnachtsfeiertagen ist unser
Geschäft geschlossen.

Der Weihnachtsfeiertage wegen
erscheint die nächste Nummer unseres Blattes
am Sonnabend, den 27. d. Ms.

Verkaufung. Die Lehrerin Fel-
Auguste Weingärtner aus Hfenburg ist
als Lehrerin an der hiesigen städt. Volkss-
schule einmündig befristet worden.

Auszeichnung. Dem Arbeiter
Christian Koch hiersebst wurde für 27-
jährige treu geleistete Arbeit beim Deponieren
Herrn C. Schöbert in Derenburg von der
Landwirtschaftskammer für die Provinz
Sachsen das Verelins-Ehren Diplom verliehen.
Ein treuer Diener seines Herrn, dem wir zu
dieser Weihnachts-Freude beglückwünschen
wollen ihn andere nachfolger.

Vergnügungs-Kalender. „Bohn-
hofs-Restaurant“ (Fr. Fug) an beiden
Weihnachtsfeiertagen „Große Familien-Weihnachts-
feier“. — Hotel „Welfer Adler“
(Spröge) Weihnachtsfeier des „Blauer-
Turm-Vereins“, bestehend aus Aufführungen
und Ball. — „Bürgergarten“ (A. Nummer):
an beiden Weihnachtsfeiertagen Definitive

Zanzmuft. — Carlhaus „Zum schwarzen
Adler“ (Fr. Dörge) am 2. Weihnachtsfeiertage:
Zwei große humoristische Gesangs-
Concerte.

Ferdinand von der Holtemme
ist nicht gelonnen, seinen richtigen Namen zu
nennen, er hat vielmehr auf unsere gefällige
Berkleifen-Notiz wörtlich folgende Antwort
an den verantwortlichen Redakteur d. Bl.,
Herrn Trute geschrieben:
Derenburg, den 23. Dec.

Sehr geehrter Herr Redakteur!
Sehr schmeichelfast ist es für mich, daß
meine Mitarbeiter für ihre Zeitung, Ihre
Anerkennung gefunden hat, jedoch Ihr In-
teresse so weit geht, mich gern persönlich
kennen lernen zu wollen. Aber im Interesse
Ihres Blattes dürfen Sie diese Frage
„Woher mein Name und Ort?“ nie wieder
an mich richten, ich bin ein moderner
Mitter des Graals ein Lehrgin. Nur
als „Ferdinand von der Holtemme“ kann
ich Ihnen meine Kräfte setzen widmen,
denn würde ich Ihnen meinen Namen und
meine Stammburg nennen, würde, wie kein
Mitter das Schwert, mir kraftlos die Feder
aus der Hand entfallen. Ich bin und bleibe
also stets ihr ganz ergebener
Ferdinand v. d. Holtemme.

Im Anschluß an den loeben wiedergegebe-
nen Brief schreibt „Ferdinand“ unter der
Ephymare „Jagdbereich“: Bei der
jüngsten Holztreibjagd soll folgendes Jagd-
stück passiert sein, welches ein Münchhausen, der an
dem Treiben theilnahm, am demselben Abend
nachtrittegetreten in einem hiesigen Lokal zum
Befehl gegeben hat. Es wurde von einem
Jäger eine auf einem Glasaussatz sitzende Wild-
taube angeschossen. Zum Schrecken der Jäger
verhielt sich ein aporrirender Dodel, der nicht
lagerein war, die nicht ganz ausgewachsene
Wildtaube mit Haut und Haaren, jedoch die
feinere Jagdbeute auf diese Weise dem glück-
lichen Schützen verloren ging. Da aber der
Besitzer des Dodels bestanden einer gefahr-
lichen Wagnisoperation, die den einzigen Be-
weis der Wahrheit dieses Jagdstückes hätte
bringen können, nicht unterlassen lassen
wollte, so konnte der glückliche Jäger für
dieses Jagdverfälschung einen gestandenen Beweis
nicht liefern.
Ferdinand v. d. Holtemme
als Ohrenzeuge.

Kirchliche Nachrichten.

Es werden verleben: Am 24. Dezember
nachm. 5 Uhr: Liturgische Weihnachts-Heilige-
Abendfeier: Herr Pastor Paeg.

Am 1. Feiertage, den 25. Dezember: Vorm.

9 1/2 Uhr: Herr Oberprediger Wolbenbauer.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Herr Pastor Paeg.

Am 2. Feiertage, den 26. Dezember: Vorm.

9 1/2 Uhr: Herr Pastor Paeg.

Nachm. 5 Uhr: Kinder-Gottesdienst-Weihnachtsfeier: Herr Oberprediger Wolbenbauer.

Abends 7 1/2 Uhr: Hospital-Gottesdienst: Pastor Paeg.

Halberstädter Getreidepreise

Winterweizen 140—145 Mt. Sommer-
weizen 140—145 Mt. Raupweizen 140—145
Mt. Roggen 142 Mt. Cerealien-Gerste
143—160 Mt., feinste höher. Land-Gerste
100—144 Mt. Hafer 135—145 Mt. Erb-
sen 200—220 Mt.

Briefkasten.

N. N. Bis Montag verzeiht. Abien, bis
auf Wiedersehen!

Häuser hat räumen lassen. Die Stadtbürgerburg dient den Angehörigen der Familien als Unterkunft, wenn sie, was nicht selten geschieht, mit der Württembergischen Bürgerstadt in Freuden geraten waren. Mit besonderer Vorliebe hielt sich der erste Fürstbischof der Mark Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern, Friedrich I. (gest. 1440) in Brandenburg auf. Er zimmerte an ihn und seine Gemahlin, genannt die kleine Stef, ein Schloss, das von dem Namen eines Menschenaltere auf den Boden des öffentlichen ging, als die erwähnte städtische Burg zu erhalten.

Ein Ober seines Berufes ist in Potsdam der Oberstaatsrat Dr. Sommer von 2. Grades-Feldmarschall-Uniform geworden. Bei der Beförderung eines typischen Soldaten hatte er sich angeheuert und zwar, während sein Patient wiederzuerst wurde.

Eine beachtenswerte Statistik über die aus der Schulpflicht entlassenen Volksschüler hat das städtische Amt der Stadt Göttingen herausgegeben. Sie ergibt, daß auch bei der Hauptentlassung im Frühjahr eine nicht unbedeutende Zahl von Schülern die Schule verläßt, welche nicht 8, sondern nur 7 oder weniger Schulfächer hinter sich haben; es waren dies bei den Knaben 11,7, bei den Mädchen 17,7 Prozent. Aber auch von den Schülern, die volle 8 Jahre aufzuweisen haben, hat nur ein Teil (43,1 Prozent der Knaben, 51,8 Prozent der Mädchen) das Ziel des 8. Schuljahres erreicht. 27,4 und 24,9 Prozent erreichten nur die 7., 20,3 und 16,4 Prozent nur die 6., 6,9 und 5,8 Prozent nur die 5. Stufe und 2,8 und 1,4 Prozent nicht einmal diese. Der Schulverfall war von besonderem Einfluß. Von den Kindern ohne oder mit nur einmaligem Besuche erreichte 49,7 bzw. 58,7 Prozent die höchste Stufe, bei mehrmaligem Besuche dagegen nur 32,5 bzw. 38,9 Prozent.

Ein vermiffter Fabrikant. Seit dem 4. Dezember mit Herr Wilhelm Heider, Witt-Industrie der Baumwollspinnerei Selter und Somb. in Ober-Ramstadt vermifft. Herr Heider, der im 30. Lebensjahre steht, hat wegen Familienmistes sein Haus verlassen und in einem Drieck aus Wodenbach seinem Vater mitgeführt, das er sich auf dem Wege nach Amerika befindet. Auf seine Ermittlung ist eine Belohnung von 200 R. angesetzt.

Vergiftung durch Kohlenoxyd. In Rembach wurde Freitag Tage ein Ehepaar, Schenkermeister Heider und Frau, vergiftet in der Wohnung aufgefunden. Man glaubte zuerst an einen Doppelselbstmord; die Untersuchung und Section haben aber ergeben, daß der Tod unfehllich durch Einatmung von Kohlenoxyd (wie im Falle Gas) herbeigeführt worden ist. Im Keller unter der Weberischen Wohnung war von Hausbesitzer ein sogenannter Todestisch zur Einrichtung von Holz ausgelegt worden; von diesem Drieck drangen Gase in das Schlafzimmer der Weberischen Eheleute, die dadurch ums Leben kamen.

Gewitterlicher Gefangenentransport. Auf einem Gute bei Pöhlitz in Thüringen nahm ein Genarm einen Arbeiter, der wegen Diebstahls vier Wochen Gefängnis erhalten hat, mit sich und übergab den Mann an den Postkutschmann L., der den Arrestanten nach Wemmel ins Gefängnis bringen sollte. L. belaudete ihm den Weg nach Wemmel bei verschiedenen Gelegenheiten, bis sein Führer in Wemmel vor einem S. mit ihm, das ebenfalls große Bekanntheit mit einem Bursche hatte. Mit den Worten: „Warten Sie mal einen Augenblick, ich komme gleich wieder“ ließ der Transporteur seinen Gefangenentragen auf dem Wege zurück, diesen wurde das Bursche so langsam, daß er sich vom Wagen und trat ledigenbergt den Schwamm an. Die Frau war nicht wenig erstaunt, als ihr Gatte gegen Morgen ins Gefängnis kam. Nachdem sie die erste hässliche Freude des Wiedersehens erlebt hatte, dachte man daran, was zu thun nun wohl am besten wäre. Auf der Quisber wurde zu Rate gezogen. Dieser sagte: Sie sind nun einmal verurteilt und müssen jetzt unter allen Umständen Ihre Strafe antreten, damit Sie die gefällige Karte noch an der Hand haben.“ Nach längeren Überlegungen trat der Mann, wie die (Eingekerkerte) Tochter, während Herens wieder die Gefangenenträger nach Wemmel an, diesmal begleitet eines Gefangenenträgers durch Elektriker geordnet. Im Wemmelhof kam der 71-jährige Wemmel Georg Zinner

in einem Transformationshäuschen der 2000 Volt starken Hochspannung zu nahe und wurde sofort getötet. Der Verunglückte war verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Er war bei der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft beheimatet, die zur Zeit die Rekonstruktion der elektrischen Lichtanlage in Reichshall ausführt läßt.

In drei Jahrhunderten gelebt zu haben, können nur wenige von sich rühmen. Der jedoch im Bezirk Wiesbaden-Wehrhahn verlebte Reiharter Kaspar Geffert konnte dies thun. Er hatte ein Alter von 110 Jahren erreicht und war somit schon eine Seltenheit geworden in dieser dreißigjährigen, sein Lebensalter ausweisenden Fülle von Kriegsjahren, in jeder Zeit seinen Fährten von Generalen, von denen die

Weserkreise. Wegen Liebestretung des Nachmittagsgelezes wurde der Sanitätsmann Alex. Höder aus Wehrhahn von seinen Schiffsgehrten mit 10 R. bestraft, da er ungenügend geachtet auf dem Jahrmärkte im Monat Juli selbsterblich hat. Als Franzosen nahm das Gericht an, daß die Witterung auf die Wärdigen nicht ohne Nachteil eingewirkt habe.

Der Hundert-Schwindel.

Die jetzt endlich verurteilten Millionenschwindler heißen folgendermaßen: 1) Friedrich Humbert, geb. 19. 7. 1857 zu Paris; 2) Theresie Humbert, die Urheberin und Seele des großen Betrüges, geb. 10. 9. 1855 zu Auzonne; 3) Marie Daurignac, geb. 3. 12. 1863 zu

gar nach ausfallen. Und das geschah in allergrößter Hast: Millionen auf Millionen krönten der Frau Humbert zu. Da kam Anfang Mai h. der große Crash. Die bisherigen Gläubiger hatten man noch, wenn sie einmal dringend wurden, durch Zahlung aus neu aufgenommenen Geldern gedeckt. Aber mit einem Wusch. Contant, der eine einzige Lumpige Million geortet hatte, konnten die „Hunderttausend Millionäre“ nicht fertig werden. Und sie begaben sich aus ihrem Pariser Hotel aus Paris mit dem Vermögen, sie würden in wenigen Tagen zur Großzahl der Klasse mit dem famosen Crawforden Tefament und den 100 Millionen wieder zurück sein. Aber sie fehlten nicht wieder; alle ihre



1) Englisches Blockade. 2) Order auf Wagen-Hill bei Ladysmith. 3) Barricade im Konzentrationslager Tintonia bei Ladysmith. 4) Boerhau General Wehles während der Belagerung von Ladysmith.

Männer zu weihen mußten. Er war der älteste Mann im Reichsarmee-Besitz und wohl auch in der ganzen Kaiserstadt auf der Donau.

Die Mitglieder der Familie Humbert hatten sich während ihres letzten Aufenthaltes in Madrid falsche Namen beigelegt. Frederic Humbert gab sich als Waise seiner Tochter aus. Die Angaben eines Hofboten, welchem ein Holzkist mit der Photographie der Familie beigeigt hatte, gab der Polizei die Gewißheit, daß die Beschuldigten die Familie Humbert seien.

Der isländische Dampfer „Hermod“, über dessen Anstöße in seinen Bestimmungen die Bremerischen Besatzungen herrsche, ist dort nach ständischer Weise angekommen. Das Schiff war 40 Tage unterwegs; diesem Tage wurde es durch Seeschiffen aufgehalten. Die Besatzung, die nachbare Reiben auszuführen hatte, lebte viele Wochen hindurch nur von Wasser und Brot. Die Waare und sämtliche Gegenstände des Bedarfs waren über Bord geworfen. Das Schiff selbst ist arg beschädigt.

Auzonne; 4) Romoin Daurignac, geb. 25. 11. 1854 zu Auzonne; 5) Emil Daurignac, geb. 2. 2. 1854 zu Auzonne; 6) Eva Humbert, geb. 1. 8. 1880 zu Paris, die Tochter des Ehepaars Humbert. — Madame Theresie Humbert, geb. Daurignac, baute alle ihre Manipulationen auf der 100 Millionen-Geschichte Mr. Henry Robert Crawford auf, zu der sie angeblich folgendermaßen gekommen war: Als dem Gatte ihrer Mutter, der Madame Daurignac in Toulouse, stürzte ein auf der besagte Crawford und besetzte sie. Die guten Damen Daurignac pflegten den Fremden bis zur Wiederherstellung. Dafür besetzte er sich dort. Denn als Theresie Daurignac den Sohn des hochmögenden alten Herrn Humbert, der sogar bei Hofen des Kaisers in Petersburg befehligte, geheiratet und der Bruder Romoin Daurignac in London Humbert heimgeführt hatte, trat Frau Theresie mit der Mitteilung auf, Crawford habe sie zur Universitärein seiner 100 Millionen gemacht. Aber das Geld war nicht leicht fällig zu machen. Zwar lag es, wie Madame Humbert erzählte, wohl vermehrt in ihrem Koffer und habescheuren Beschaffen, aber es waren andere guten Crawfords vorhanden, die sich ihrer Ansprüche nicht ohne weiteres begnügen wollten. Und nun wurden Prozesse auf Prozesse geführt, die alle günstig für die Humberts verliefen, obwohl die gesetzlichen Forderungen nicht gänzlich abgewiesen wurden. Und da die Millionen ja gar nicht im Beschlag an rathen, war es nicht vermerkt, daß sich genau Braute fanden, die der Ehegatten und gütwilligen Eigenheiten der großen Schätze

Grabbungen und Prozesse waren pure Schwindel gewesen, und als man endlich den vielgerühmten selbstgefällig erbracht, war er leer. Jetzt nach so langen Anstrengungen ist es, als man an einem Erfolg schon gewöhnt hätte, gelangen, die ganze Kompanie jetzt der Byenden binwärts zu machen.

Gutes Allerlei.

Eine Neuauflage der bayrischen Postkarten zu 2 Pf. und 5 Pf. wird demnächst zur Ausgabe kommen. Viele wissen wohl, daß dieser auf der Vorderseite der Karten in der linken oberen Ecke befindliche Wappenstein in Weisheit kommen. Der Vorstand königlich Bayern, Hofkammer wird an die dadurch frei werdende Stelle nach links gedrückt. In gleicher Weise wird der geschnittene Bord aus für den Wappenstein ausgegebenen Postkarten zu 10 Pf. die auch seitler das königliche Wappen nicht tragen, angebracht.

Ein Schlämmer, aber auch ein Betrüger. In einem Alter von 60 Jahren ist ein Schlämmer erstanden nun einen neuen Sport. In jeder betam einen Teller aus darauf eine kleine Spinne. Leinige, dessen Spinne zuerst von dem Teller lie, hatte die Spinne genommen. Ganz merkwürdigerweise gewann lange Zeit ein Engländer, der im Kino eingestellt war. Es stellte sich heraus, daß er von Schlämmer gegen ein 3-novus von einem Pfand freis einen besten Teller erhielt. Das Merkmal der Entdeckung war für den schlanen Wapfen auch ein geiges.

Gerechthalle.

Nachbarsung. Das heilige Schmeigerdirt verurteilt nun amtieriger unter Ausschluß der Defensisten geführter Verhandlung den Denkmals Weibel wegen Unvorsors zum Tod. Weibel hat am 31. Juli die Heiratseier in Darmstadt aus Ruas in St. Gallen in einem Schuppen in Weingarten auf befallende Weile ermor. Wegen eines am Tage vorher verübten Weibenselbstmordes wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Altem unmaßend die stöhrige, unvergleichliche Luft des Seehens. . . Dort die schlante, vor ihm dahinschwebende Frauengehalt, und dort drüben, von gelbtem weißrothem Altitroop umwogt, das eingeleutete Anlit des Kranken, des Barons.

Man hätte den unendlichen Maß des Gattens ihr ihn ausgeführt. Eine Wand von Altitroop schloß gegen jeden vorbringlichen Ansturz, ein freier Durchloß ließ die rathlosen Wunden des Fieber hell aufglänzen und aus den dunklen Augen glanzte der belebende Hauch von bunterdem Grün herüber.

Heinrich ergriff, als er die Bekänderung in den Augen des alten Herrn gewahrte, und schloß, daß es wie tiefes Schauern durch seine Brust.

Hier konnte Pflege, und mochte sie von einer himmlischen Liebe distilliert sein, die Katastrophe nur aufhalten.

an den nächsten Tag glauben, das ist die einzig richtige Philosophie!

Der Baron schüttelte den Kopf, aber er lächelte doch errett. Das Schachbrett wurde herbeigeholt und beim Lampenschein eine Partie gespielt, die der Baron in mehr als einem Sinne der gewinnende Teil war.

Die Baronin ging leise ab und zu. Auf ihren Jagen lag ein Schein heller Freude. Sie sorgte für kalten Wein, schob ihrem Gatten, der in einem bequemen Sessel lehnte, die Füße zurecht, und als ein leuchtender Dunst von Wasser herüberzog, geleitete sie die Herren in den lustigen, sanft erhellten Gartenflanz.

Zwei Damen trugen den Sessel mit der letzten Gestalt ihres Herrn hinein. Sie liebten ihn nicht noch, der schlanken Gelehrten zu Gefallen jedoch erwiefen sie ihm jede Aufmerksamkeit.

So ging es nun weiter Tag um Tag, nur daß der Baron, auf seinen Stof gefügt, wieder kurze Spaziergänge unternahm und seine Wangen die Zeichen des Lebens waren.

Heinrich verdrachte jetzt fast den ganzen Tag in der Villa, er war dem Baron ein unentbehrlicher Gesellschaftler geworden. Es war ihm auch keineswegs unangenehm, daß Marins weder die verlangte Summe fand, noch etwas von sich hören ließ. So fand er doch einen Zweck aus seinen, daß freilich die eingeleiteten Verbindungen verlangten seine baldige Abreise in jedem Falle. Aber schwer wurde ihm der Abschied jetzt, fürchterlich schwer. Die Tage der gemeinsamen

Gasthof zum schwarzen Adler (Fr. Dörge) Derenburg.

Am 2. Weihnachtsfeiertag (26. Dezember)
Zwei grosse z z z humoristische z z z

Gesangs-Concerte,

ausgeführt von den Gesangs- und Spiel-Quettisten Geschwister Felle.
Zur Aufführung kommt u. A.:

Neu! Michel in der Kiepe, **Neu!**
Die gute Thekla (zum Todtlachen)
Rekrut Sandlatscher und die Stadt-Marie.

Anfang 4 und 8 Uhr. Entree 25 Pfg. à Person.

Wirklich genussreiche Stunden versprechend, ladet zu den Konzerten freundl. ein
Fr. Dörge.

Bahnhof Derenburg.

An beiden Festtagen:

Große Familien-Weihnachtsfeier und Beekbierfest.

Meine lieben Gäste, Freunde und Gönner! Berthe Damen und Herren!

Es ist das letzte Weihnachtsfest, welches ich hier in Derenburg verlebte. Daher richte ich an Alle die herzlichste Bitte, an diesem letzten Weihnachtsfeste mich mit recht regem Besuche zu erheuen.

Es würde mir den Beweis liefern, daß Sie mir das in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch nach meiner Ueberstebelung nach Bahnhof Thale erhalten werden und mir wird es stets eine besondere Freude sein, dort einen Derenburger oder Derenburgerin begrüßen zu können.

Gleichachstend!

Fritz Feuge, Bahnhofswirth.

Zum Jahreswechsel

unterhalten wir ein

reichhaltiges Sortiment

in

Glückwunschkarten

in moderner geschmackvoller Ausführung zu äusserst billigen Preisen, das Stück von 5 Pfg. an.

Neujahrs-Witzkarten

nur neueste Muster und in grosser Auswahl.

Glückwunsch-Karten

mit Namensdruck fertigen wir binnen kürzester Zeit an. Bestellungen hierauf nehmen wir schon von 1 Dutzend an entgegen.

Weihnachts-Potskarten

hochfeine Muster, verkauft, um damit zu räumen, unter Preis.

Amtsblatt-Druckerei

Uckerstrasse 18.

Zum Weihnachtsfeste

bringe mein reichhaltiges Lager vorzüglich abgesetzter

CIGARREN

hochfein im Geschmack und Brand schon von Mark 3,00 per 100 Stück an bis zu Mark 10,00 in empfehlende Erinnerung.

G. RÜDIGER.

Wieder vorrätzig:

Deutscher Familienfreund

Illustrierter Volkskalender für 1903.

Preis 30 Pfg.

Amtsblatt-Druckerei
Derenburg.

Zuckerrüben-Abchlüsse

Handelsmann Timmroth aus Langenstein.

NB. Bedingungen zu erfahren Montag, den 29. Dezember, Vormittags 10 Uhr im Duderstadt'schen Gasthofe.

Gemüse - Conserven

als Schnittbohnen, Brehbohnen, Wachsbohnen, junge Perlbohnen

Gemüse Erbsen Erbsen mit Carotten

Spargel Kronenbeeren

Pilze Morcheln Champignons

empfehl G. Rüdiger.



Männer-Turn-Verein Derenburg.

Am 1. Weihnachtsfeiertag (25. Dezember)

abends 8 Uhr

findet im Saale des Hotel „Weisser Adler“ (Sprügel) unter

Weihnachts-Vergnügen,

bestehend in Theater, humoristischen Aufführungen und nachfolgendem

BALL

Nat. — Zur Aufführung kommt das Theaterstück:

Ausgekniffen,

Lustspiel in 1 Akt von Otto Koch.

Kartex im Borckerkauf sind bei Herrn Wöffel zu haben.

Der Vorstand.

„Bürgergarten“.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag von Abends 7 Uhr an öffentlich

TANZMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Rummert.

Zu den in diesem Sommer bevorstehenden Reichstagswahlen ist es von grösster Wichtigkeit, dass jeder national gesinnte Mann an der Hand eines gut unterrichteten Blattes sich rechtzeitig und ernstlich um die laufenden Vorgänge im öffentlichen Leben bekümmert.

Die

Hallesche Zeitung

zu Halle a. S.

ist seit Jahrzehnten das einzig größere Blatt im ganzen mittleren Deutschland, welches den nationalen Gedanken und damit in erster Linie die Interessen der landwirthschaftlich und mit Erfolg vertritt.

Man bestelle rechtzeitig bei der nächsten Postanstalt die Hallesche Zeitung, Halle a. S. für Januar bis April zu nur 3 Mark. Post-Preisliste No. 3300. Täglich 2 Ausgaben. Anzeigen kosten die Zeilzeile 25 Pfg.

Empfehle zum Weihnachtsfeste!

Christbaumconfect

aus Chocolate und Zucker, in allen Preislagen,

Honig- und Lebkuchen,

nur beste Qualität, (auf Wunsch mit Namen),

als Festgeschenk sehr geeignet, Bisquit u. Wiener Herzen in allen Größen. Zu Herren erbitte, zum jedem Wunsch nachkommen zu können, vorherige Bestellung.

Ferner empfehle Matronen a Pfd. Mk. 1,20.

Bäckerei u. Conditorei

Otto Ilse, Derenburg.